

„Tragen Sie heute einen Tanga?“

Für Lehrerinnen sei es oft nicht ganz einfach, sich gegen eine Gruppe Buben zu behaupten, doziert ein Artikel in der Basler Zeitung vom 9. Januar 06. Das sehen wir anders. Es gibt nur einen Respekt vor Frauen - und Männern.

Jungen können ganz schön derb werden. Ob sich Frauen dann von ihren Sprüchen verletzen lassen, hängt von ihrer inneren Haltung ab. Sicher ist: Unter Druck Männer beizuziehen, ist kontraproduktiv. Der Lead-Text nimmt das Elend der folgenden Argumentation komplett vorweg.

Wenn der Vierzehnjährige, heisst es weiter, der Lehrerin die Frage stelle, ob sie heute einen Tanga trage, träfen zwei Ebenen aufeinander, die Ebene der Geschlechterhierarchie und die der Autoritätshierarchie. Denn Frauen seien nach wie vor aufgrund ihres Geschlechts die Statusniedrigeren, sie stünden auf der Ebene der Geschlechterhierarchie unten, der Junge, der sich als „Fast-Mann“ zum Statushöheren, wertvolleren Geschlecht zähle, solle sich nun etwas sagen lassen von einer Person mit niedrigerem Status? Sprüche unter die Gürtellinie träfen eine Frau nicht persönlich, wenn sie wisse, dass dies weniger mit ihrer Person als mit ihrer Position zu tun habe. Eine Frau solle *deshalb ihre Werte, Vorstellungen und Erfahrungen betreffend der eigenen Identität und der Männer, die ihr Leben geprägt hätten, kritisch hinterfragen...*

Dieser Linie in Befund und Argumentation können wir nicht folgen. Wer so redet, zementiert das Frauenbild, das den kleinen Macho zu seinem Angriff angetrieben hat, konsequent weiter. In Mitteleuropa gilt ausschliesslich unteilbares Menschenrecht auf Würde und Respektierung, und weder einheimische noch zugezogene Folklore ändern daran etwas. Seit dreissig Jahren sind wenigstens im Lehrberuf Männer und Frauen gleichgestellt, daher liegt es in der Kompetenz der Lehrerin, einen Angriff auf ihre Person auf der einzig gültigen, nämlich der Autoritätsebene, abzuhandeln.

Es steht dem Schüler bzw. der Schülerin einfach nicht zu, dem Lehrer oder der Lehrerin mit persönlichkeitsverletzendem ungehörigem Verhalten zu kommen, genauso wenig wie umgekehrt. Jedem Vierzehnjährigen müssen dabei die relevanten Regeln des gemeinhin akzeptierten Anstandes geläufig sein; falls sie es nicht sind, hat er zu Recht mit Massnahmen zu rechnen, die ihn nachhaltig eines Besseren belehren. Fertig.

Und deshalb haben Lehrerin und Lehrer keinen Anlass, irgend etwas an sich zu hinterfragen oder Geschlechterhierarchien in Rechnung zu stellen. Greifen muss in einem sol-

chen Fall das ganz normale Disziplinarsystem der Schule: wer sich nicht an das hält, was altersgemäss an Anstand von ihm erwartet werden muss, bekommt so lange Schwierigkeiten, bis er es begreift, notfalls bis zur Wegplatzierung, und zu schützen ist dabei in jedem Fall die angegriffene Person – egal ob Lehrerin oder Lehrer.

Es kann daher nicht sein, dass Frauen Kurse besuchen müssen, um auf kleine oder grössere Machos besser eingehen zu können, dass sie „ihre ganzheitliche Sicht“ und „die Fähigkeit entwickeln müssten, schwierige Themen und wichtige Zusammenhänge aufzuzeigen - Frauen hätten Jungen viel zu bieten...“

Wer so schwafelt, dispensiert den gesellschaftlich vereinbarten Anstand und lastet die Verantwortlichkeit für ein Gelingen der Sozialbeziehungen den Frauen an: Hätten die es nur richtig gemacht, hätte die ungehörige Frage nach dem Tanga - und es gibt in der Realität noch sehr viel Übleres - gar nicht erst kommen müssen. Das ist die klassische Täter-Opfer-Verdrehung.

Aber dann sollte eine beflissene Pädagogik-Industrie nicht „Grundkurse nur für Frauen“ auf den Markt werfen, in denen Verbesserungen „fraulicher Einfühlsamkeit und Sozialkompetenz“ angepriesen werden.

Und natürlich sind Frauen im Schulbetrieb weder als Opfer noch als pädagogische Verständnisträgerinnen vorgesehen, wenn ihnen einer dumm kommt, genauso wenig wie die Männer, genauso wenig wie Schülerinnen und Schüler. Die „Geschlechterhierarchie“ hat die Frau nicht zu bedenken, und ihre Erfahrungen mit Männern sind natürlich unerheblich, wenn einer sich daneben benimmt, dafür sorgen schlicht Gesetze und Menschenrecht.